

Apoldaer Krankenhaus investiert umfangreich ins hauseigene Labor

Standortausbau: Diagnosetechnik auf aktuellem Stand von Wissenschaft und Technik

Von Dirk Lorenz-Bauer

Apolda. Über eine Million Einzelanalysen fallen im Robert-Koch-Krankenhaus jährlich an. Kein Wunder also, dass man dort seit Monaten kräftig in die Modernisierung des hauseigenen Labors investierte. Nicht alle Akutkliniken in Deutschland gingen in der Vergangenheit diesen Weg, Outsourcing betrachteten viele Verantwortliche lange Zeit als unabdingbar. Nicht so Uwe Koch. Ihm geht es darum, Ressourcen und Kapazitäten hier zu halten und auszubauen, um die Patientenversorgung auch künftig zu gewährleisten.

Die jüngsten Investitionen – 600.000 Euro in Räume und Ausstattung sowie 500.000 Euro in Geräte – können als Ausdruck solcher Weitsicht gesehen werden.

Dass investiert wird, ist überaus sinnvoll, ist das Labor doch an 90 Prozent der Diagnosestellungen beteiligt. Rund um die Uhr ist es besetzt. Und das jeden Tag des Jahres, so Uwe Koch.

Den Arbeiten in den Jahren 2018 bis 2020, die zunächst mit der technischen Neuausstattung begannen, folgte die räumliche Umgestaltung. All das ist nun abgeschlossen.

Laborchefin Sandra Titze und ihre zehn Kolleginnen sind stolz auf die spürbar verbesserte Labordiagnostik. Alles – inklusive hoch technischer Analyse-Geräte – sei auf dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik, so Koch. Damit sei das Labor in der Lage, in sehr kurzer Zeit Untersuchungsergebnisse in höchster Qualität zu erstellen. Das Haus verfügt über ein breites Spektrum an Labordiagnostik auf dem Gebiet der klinische Che-



Allerbeste Bedingungen im Haus: Die beiden Medizinisch-Technischen Assistentinnen Stephanie Lauer (rechts) und Sophie-Theres Kahlow schätzen die Möglichkeiten modernster Labordiagnostik

FOTO: DIRK LORENZ-BAUER

mie etwa zur Diagnostik von Entzündungen sowie Organ- und Stoffwechselerkrankungen, der Hämatologie zur Diagnostik von Erkrankungen blutbildender Organe, der Immunologie zum Zwecke der Schilddrüsen- und der Tumor-Marker-Diagnostik sowie der Hämostaseologie beispielsweise zur Therapieüberwachung von Thrombosen. Nicht zuletzt decke man die Immunhämatologie ab, wobei es beispielsweise um die Bestimmung von Blutgruppen, die Suche nach Antikörpern sowie Tests zu verträglichen Blutprodukten gehe, erläutert Sandra Titze im Gespräch mit unserer Zeitung. Bei Bedarf könnten entsprechende Blutprodukte den Operateuren dann natürlich zur Verfügung gestellt werden.

Alles in allem habe man Wege verkürzt, die Arbeit besser strukturiert und die Vernetzung optimiert.

Dass die Labordiagnostik im Haus auch aus zeitlichen Gründen wichtig ist, betont Titze. Je nach Fall können innerhalb kürzester Zeit Untersuchungsergebnisse geliefert werden. Die Palette reiche von der Urindiagnostik, bei der ein Ergebnis in fünf Minuten erzielt werden könne, bis zur Immunhämatologie, die bis zum Vorliegen eines Ergebnisses etwa 45 Minuten benötige.

Rund zwei Drittel der Anforderungen könne das Labor selbst erfüllen. Für die verbleibende Diagnostik werden spezialisierte Partnerlabore herangezogen.

Besonders wichtig sei die Notfalldiagnostik. Laborergebnisse stün-

den den Ärzten innerhalb 25 bis 30 Minuten zur Verfügung.

Um bestmögliche Arbeit zu garantieren, sei das Labor in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt. So erstens in die Präanalytik zur Vor- und Aufbereitung und Bearbeitung von Probenmaterial wie Blut, Urin, Stuhl, Sekrete und weitere Körperflüssigkeiten wie Liquor- und Punktatproben. Zweitens gibt es das Automatenlabor, wo die Verarbeitung der Proben primär vollautomatisch erfolgt. Das heiße aber nicht, versichert Titze, dass die Arbeit der Medizinisch-Technischen Assistentinnen verzichtbar sei. Vielmehr seien die Fachkenntnisse der Mitarbeiterinnen für die Qualität und Plausibilität der Laborergebnisse unabdingbar.